

## Vindstilla

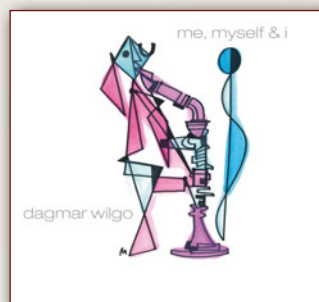


Tuultenpesä lädt mit ihrer Debüt-CD »Vindstilla« zu einer magischen Reise durch die Welt der finno-ugrischen Flötenmusik ein. Die fünf Musiker aus Finnland und Schweden haben auf dem Album eine Mischung aus nordischer und finno-ugrischer Folkmusik, Improvisationen und neuen Kompositionen zusammengestellt. Finno-ugrisch beschreibt den Kulturraum von Nord-Ost-Europa: die nördlichen Bereiche von Norwegen über Estland und einige Teile Russlands bis nach Ungarn. Mit einem Mix aus Blockflöten, Obertonflöten und weiteren Flötenarten (zum Beispiel die Månmarkapipa) werden mit uralten sowie modernen Spieltechniken Melodien zum Leben erweckt. Gelegentlich wird die Musik durch Gesang verfeinert und erhält damit eine weitere faszinierende Note. Die Melodien erinnern an Hirtengesänge, Volkstänze, die Gesänge von Vögeln, an einen Frühlingmorgen und die Atmosphäre von tiefen finnischen Nadelwäldern. Dabei entsteht durch die Kombination verschiedener Flöten ein einzigartiger Klang. Der klare Ton der Obertonflöte setzt Akzente über dem weichen Klang der restlichen Flöten, während diese eine bordunartige Begleitung spielen. An anderen Stellen wird durch das Solo der Obertonflöten die Gestalt von Hirtengesängen neu interpretiert und durch die Überlagerung mehrerer Obertonflöten das Echo

der Täler dargestellt. In anderen Stücken bauen die Flöten einen Teppich aus Melodien auf, der sich wie ein warmes Tuch um den Hörer legt. Durch die Überlagerung von Melodien und Stimmen entsteht eine meditative, manchmal auch tänzerische Atmosphäre. Tuultenpesä entstand 2016 als Kollaboration des finnischen Ensembles Wind on Wind und des schwedischen Trios Zephyr. Kristiina Ilmonen zählt zu den Pionieren der finnischen zeitgenössischen Folkmusik und unterrichtet an der Sibelius Academy in Helsinki. Sie ist als Solokünstlerin und in Bands, wie Suunta, unterwegs. Kirsi Ojala ist Lehrerin an der Sibelius Academy und spielt dort auch in der SibA Folk Big Band. Mimmi Laaksonen ist Blockflötistin mit Fokus auf moderner sowie traditioneller Blockflötenmusik. Sie spielt in weiteren Ensembles wie dem Helsinki Soundpainting Ensemble. Leena Laitinen ist Sängerin und Blockflötistin und arbeitet an vielen kulturübergreifenden Projekten. Jonas Simonson zählt zu Schwedens etabliertesten Flötisten in der Folk- und Weltmusik-Szene. Er lehrt an der Academy of Music and Drama in Göteborg. Göran Månsson ist ein schwedischer Blockflötist, der neben seiner Ensemblearbeit und Soloprojekten an den Musikhochschulen Ingesund und Stockholm unterrichtet. Wie so oft in der Folkmusik spielt auch auf dieser CD Improvisation eine wichtige Rolle. Die Musiker sind Profis in dieser Kunst und konnten damit alte Melodien weiterentwickeln, neu interpretieren und auch neue Melodien schaffen. Und davon lebt Folkmusik.  
*Merle Ellmers*

*Tuultenpesä: Vindstilla. Ääniä Records, ISRC FI7KA220001-13, AANIA-36 (2022).*

## Mutig, neu und keinesfalls nervig



Es braucht schon Mut, ein solistisches Konzept-Album ausschließlich mit Kompositionen des späten 20. und vorwiegend des 21. Jahrhunderts zu füllen. Dagmar Wilgo hat diesen Mut und präsentiert ein Kaleidoskop neuen und interessanten Materials, gespielt auf 15 unterschiedlichen modernen Blockflöten von Subbass bis Sopranino. Als nicht sonderlich Avantgarde-affiner Rezensent zögert man, die Scheibe in den Player zu stecken. Erwartet man doch insgeheim ein Sortiment mehrheitlich unangenehmer, zusammenhangloser Klänge, die mit dem eigentlichen Flötenton nichts gemein haben und bei denen man sich wundert, dass solche Geräusche auch auf der Blockflöte erzeugt werden können. Spontaner Gedanke: »Muss man auf drei oder vier Sitzungen aufteilen.« Wie angenehm ist es dann aber, wenn Dagmar Wilgo gleich dem ersten Zyklus, »Fünf Register für fünf Blockflöten« von Norbert Laufer eine solche innere Spannung gibt, dass man zuhören muss. Es ist eine Hommage an Jörg Baur und dessen »Pezzi uccelli« – die Wilgo bereits sehr überzeugend auf ihrer Vorgänger-CD »#tweets« einspielte – und kreist leitmotivisch um die verwertbaren Namens-Buchstaben G-B-A, die dem Hörer gleich eine Möglichkeit der Orientierung bieten. Beeindruckend, wie es ihr selbst auf der CD gelingt, Pausen als Spannungsmomente erlebbar zu machen. Das Finale

»Bass« schummelt mit eingestreuten Passagen auf Alt und Sopran sehr geschickt hinsichtlich der Suggestion eines riesigen Umfangs.

Eine Solo-Fantasie für Großbass mit deutlichen Anklängen an die spanische Renaissance bietet Josef Mons. Sehr originell verwendet Georg Heike Singstimme, Sprechstimme und Blockflöte – hier auch mit durchaus verfremdeten Klängen bei seiner Dekonstruktion des Gedichts »Es ist« von Erich Fried. In diesem Fall sinnvoll, da die Leitworte des Textes »Unsinn«, »Unglück«, »Schmerz«, »Leichtsinn«, »unmöglich« lauten. »Masterpiece for Recorder« von Lajos Dudàs ist eine freitonale Fantasia mit leichten Jazzanklängen.

»Pure« (Andreas Kolinkski) für Subbass erschafft mithilfe von Live-Elektronik einen Spaziergang durch Traumlandschaften. Die beiden abschließenden Zyklen »Astrologische Temperamenten« (Janpieter Biesermans) und »Rituais« (Matthias Heep) arbeiten mit konkreten Bildern. Bei den Temperamenten geht es um die vier Elemente – mit geschickt ins »Wasser« eingebauten Zitaten aus Telemanns Flöten-Fantasie #1 –, wobei dessen Kontrast zum »Feuer« vielleicht etwas zu matt ausfiel. Die »Rituais« sind acht unterschiedlichen afro-brasilianischen Gottheiten gewidmet.

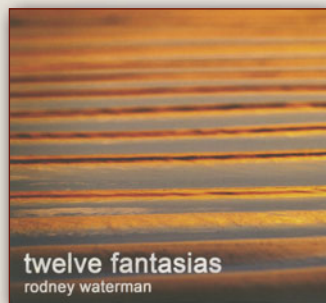
Zum Konzeptalbum wird »me, myself & i« – der Titel bezieht sich auf Interpretin, ihre Instrumente als Realisation des Selbst und das Auge (i = eye) des Betrachters – auch durch die kurzen »Snippets« analog zu Schnipseln kleinerer Produktionsunfälle im Abspann eines Films, mit denen die einzelnen Blöcke voneinander getrennt werden, und die höchst gelunge-

ne Gestaltung des Booklets. Aus den drei oder vier Sitzungen wurde nichts, da ich, als die CD erst einmal in den Player gefunden hatte, nicht aufhören konnte, Dagmar Wilgos phantasie-reichem und auch an den »Effektstellen« immer klangschönen, aus der Entspannung spannendem Spiel, bis zum Ende aufmerksam zu lauschen. Wenn ein solcher Effekt auch beim zweiten und dritten Abhören anhält, weiß ich, dass mir eine hervorragende Aufnahme vorliegt. Wegen der durchwegs interessanten, anspruchsvollen, aber wirksamen Werke und deren perfekter, höchst verständiger Ausführung dringend empfohlen!

Thomas Baack

Dagmar Wilgo: *me, myself & i*. Timezone Records, TZ 2327 (2022).

## 12 Fantasien einmal anders



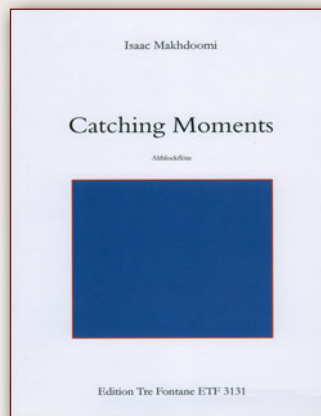
12 Fantasien? Da denkt man zuerst an Telemann, doch das Album von und mit Rodney Waterman kommt mit einem Dutzend eigener Improvisationen daher. Der Australier hat sich im ersten Coronajahr 2020 zwölf Orte einfallen lassen, an denen er besonders erinnerungsreiche Konzerte gespielt hatte und jedem dieser Säle oder Kapellen eine eigenständige Improvisation geschenkt. Für jede Fantasie greift er hierbei auf eine andere Flöte zurück, wobei außer diversen Blockflöten auch zwei traditionelle schwedische »Pipas« zu Gehör kommen, wie

er im Booklet erläutert. Aufgenommen hat Waterman die zwölf Improvisationen bei sich zuhause, da wegen strikter Lockdowns nicht viel anderes möglich war, hat sich aber von der Akustik des Konzertorts, dem die jeweilige Fantasie gewidmet ist, inspirieren lassen und elektronisch nachgeholfen, um den Hörer an diesen Platz zu führen. Und wie klingt das Ganze dann? Bunt und farbenreich, denn durch die recht kurzen Tracks kommt nie Langeweile auf und die Kontraste lassen nie lange auf sich warten. Experimentell und transparent, da er mit der Erinnerung an bekannte Werke der Avantgarde sowie eigenen Stücken im wahren Sinne des Wortes spielt. Mein Favorit ist die Fantasie mit der untertauchenden Altblockflöte, ein Hoch auf Plastik! Da weiß man endlich, wofür man sie hat. Die erklingenden Effekte sind sehr unterhaltsam und lassen den Zuhörer das Ohr spitzen.

Technisch ist Rodney Waterman nicht immer brillant unterwegs, aber das tut der guten Idee dieses Albums, das offensichtlich zum größten Teil in Eigenregie erschienen ist, keinen Abbruch. Musikalisch gesehen könnte manch einer froh sein, wenn er auf diese Weise improvisieren könnte – insbesondere in der strengen Struktur der Aufnahme von einer Fantasie pro Tag. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass diese Idee Nachahmer finden sollte. Außerdem wäre es sicher eine reizvolle Aufgabe, die Improvisationen zu verschriftlichen, auch wenn natürlich dann der Name nicht mehr ganz stimmt – das Einverständnis des Komponisten selbstverständlich vorausgesetzt.

Julia Wetzel

Rodney Waterman: *Twelve fantasias*. Rodney Waterman (2020).

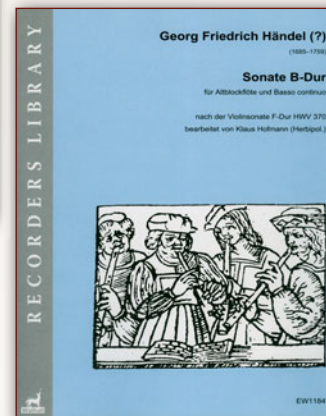


»Isaac Makhdoomi? Mit dem bin ich auf Facebook befreundet.« Der Komponist und Blockflötist hat Wurzeln in Indien und der Schweiz und hat 2020 zwei Werke für Altblockflöte solo vorgelegt, eine Sonate im hochbarocken Stil sowie die hier besprochenen »Catching Moments«, die improvisatorisch unter Einbeziehung zeitgenössischer Spieltechniken entstanden und dann schriftlich fixiert wurden. Die Legende ist kurz gehalten, doch zur »Doppeltzunge mit horizontal bewegendem, äußerst schnellem Zungenschlag von einer Backenwand zur gegenüberliegenden« hätte ich noch ein paar Fragen ... Ebenso bleibt unklar, auf welche Art Silben wie »tschu« unter den Noten ausgeführt werden sollen: gesungen oder als Ton mit Luftbeimischung oder auf andere Weise? Mit Textanmerkungen in den Noten hält sich Makhdoomi zurück, sodass wir ein übersichtliches und leicht zu lesendes Werk vorliegen haben, das für Schüler ideal ist, die zeitgenössische Musik kennenlernen wollen, aber von seitenlangen Zeichenerklärungen abgeschreckt werden. Rhythmisch frei kann der Interpret all sein »feines Gespür für Spannungsverhältnisse« unter Beweis stellen. Hoch mit dem »blauen Daumen«!

Julia Wetzel

Isaac Makhdoomi: *Catching Moments*. Für Altblockflöte solo. Edition Tre Fontane, ETF 3131 (2020).

## Händel-Sonate eingerichtet



Georg Friedrich Händels Sonate HWV 370 ist als op. 1, 12 im Jahre 1733 in einem Druck von John Walsh in London erschienen. Es gab schon zu Händels Lebenszeit Zweifel an der Echtheit dieser Violinsonate. Nun hat Klaus Hofmann in der Reihe Recorders Library eine Bearbeitung für Altblockflöte und B. c. vorgelegt. Dafür hat er die Sonate um eine Quarte nach oben transponiert und die Bassstimme auf normalen Umfang verteilt. Die Blockflötenpartie ist technisch anspruchsvoll und es macht Spaß, sie zu spielen. Natürlich ist die Ausgabe hervorragend gemacht, zwei Einzelstimmen liegen bei und ein ausführliches Vorwort ist beigelegt. Ich selbst spiele diese Sonate unter Beibehaltung der originalen F-Dur-Bassstimme auch gerne auf der Sopranblockflöte, das gibt diesem Werk eine hellere Farbe und es erscheint etwas mehr in einem virtuosen Licht.

Thomas Müller-Schmitt

Georg Friedrich Händel: *Sonate B-Dur für Altblockflöte und Basso continuo nach der Violinsonate F-Dur HWV 370*. Edition Walhall, EW 1184 (2021).